



↑ Das Dragonerareal um 1930.

GÜNTER WATERMEIER

Lern- und Gedenkort Dragonerareal

Gebäude und Gelände

Vor zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren recherchierte ich in einem Bundesarchiv zu einer Person, die mich seit einigen Jahren interessierte. Wir hatten eine historische Fotoausstellung nach ihr benannt, genauer, den Weckruf, mit dem er am 9. November 1918 in den Tag geholt wurde: »*Steh' auf, Arthur, heute ist Revolution!*«

Die Angestellte im Archiv konnte mir nicht großartig weiterhelfen, fragte irgendwann, wie alt er denn geworden sei, dieser Arthur Schöttler? Meine Mitteilung, dass es nur fünfundzwanzig Jahre waren, kommentierte sie mit dem Hinweis, dass es somit ja auch nicht erstaunlich sei, da er, so jung verstorben, ja nicht viel geleistet haben könne. Rein statistisch lässt sich das so betrachten.

Zu den damaligen Recherche-Ergebnissen kam in den folgenden nur wenig hinzu, der Computer und Mr. Google zeichnen sich ohnehin oft mehr durch Quantität als durch Qualität aus, speziell in historischen Belangen. Auch die Geschichtsbücher fielen mehr dadurch auf, dass ein Autor mehr oder weniger genau von dem Anderen abschrieb; sie gingen alle auf die gleichen Quellen zurück. Der **Anzeiger für das Havelland** (später **Spandauer Volksblatt**) berichtete Anfang September 1893 von einem Mord. Der Täter war der Schwager des 25-jährigen Opfers, dem Vater des noch ungeborenen Arthur Schöttler. Gerichtsakten waren nicht mehr auffindbar, im Unterschied zum Mord an seinem Sohn.

Dessen Ermordung (er wurde wie sein Vater nur 25 Jahre alt) fand am 11. Januar 1919 im Hof der damaligen **Garde-Dragonerkaserne** statt, die heute als Finanzamt Friedrichshain/Kreuzberg firmiert. Im Eingangsbereich weisen einige Schrift- und Bildtafeln auf die damaligen Ereignisse hin.

Das knapp fünf Hektar große Gelände hinter dem Finanzamt war ursprünglich ein sog. Upstall, d. h. ein Flurstück, welches die Dorfgemeinschaft als gemeinsames Weidegebiet, die Allmende, nutzte. Auf dem Gemälde ist der



↑ Friedrich Wilhelm Schaub ‚Berlin: ›Upstall unterhalb der Tempelhofer Berge‹ 1780
© Jüdisches Museum Berlin

Upstall als Allmende oder Viehweide der Tempelhofer Bauern in Blickrichtung Süden dargestellt. Im Bildhintergrund die Tempelhofer Berge (rechts der noch unbebaute Kreuzberg) und die Dorfkirche Tempelhof (Bildmitte, im Hintergrund).

Nach der Berliner März-Revolution im Jahr 1848, während der die Garde-Drögoner gegen die Bevölkerung eingesetzt worden waren, zogen Monarchie und Adel rasch die Konsequenzen. Die Stärkung des stehende Heeres gegenüber der erst bei Bedarf mobilisierten Landwehr hatte nun oberste Priorität. So wurde der Plan zum Neubau der Kaserne auf dem Tempelhofer Upstall weiterverfolgt, deren Hauptgebäude 1852 fertiggestellt war. In den folgenden Jahren wurden Reitbahn und Stallungen für das Drögoner-Regiment angelegt. 1855 bezog das Garde-Drögoner-Regiment, das zu den Eliten des preußischen Militärs zählte, den Bau. Jede der vier Eskadronen (pro Eskadron zwischen 100 und 150 Soldaten) wird einer der vier Stallriegel für die insgesamt 676 Pferde zugeteilt. 515 Soldaten und 4 Offiziere finden im Mannschaftsgebäude Platz. Am Ende des Jahrhunderts wurden die Garde-Drögoner u.a. gegen Mieter-Unruhen eingesetzt.¹

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges waren in der Tempelhofer Vorstadt (heute das westliche Kreuzberg) vier der dreizehn Garderegimenter der Berliner Garnison, der Größten des Deutschen Kaiserreiches, konzentriert. Hier lag mit dem Tempelhofer Feld mit seinen jährlichen Frühjahrs- und Herbstparaden das bedeutendste militärische Aufmarschgebiet Berlins.

Nach dem durch die Revolution beendeten Weltkrieg folgte das eingangs erwähnte Ereignis, welches den Beginn des systematisierten politischen Mordes in Deutschland markieren sollte.

Exkurs: einige Bemerkungen zur Rezeptionsgeschichte

Die Rezeptionsgeschichte der Ermordung der Vorwärts-Parlamentäre weist mehrere Besonderheiten und Überraschungen auf, so dass ihr an dieser Stelle ein gebührender Platz eingeräumt werden soll. Entgegen jeder Erwartung gab es in der vierzigjährigen DDR-Geschichte kein historisches Buch, welches die Namen der sieben Parlamentäre veröffentlichte. Zwar gab es schon 1920 und

¹ Vgl. den hervorragenden Beitrag von Eva Brücker: Die Garde-Drögonerkaserne am Mehringdamm, S. 431–448, in: Geschichtslandschaft Berlin. Bd. 6: Kreuzberg, Hg.: H. Engel, St. Jersch-Wenzel, Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Berlin 1994

1922 durch den Statistikprofessor Emil Julius Gumbel die erste namentliche Benennung, doch fand sein Buch keine weitere Beachtung. Bleibt die Frage, warum kein DDR-Historiker den kurzen Weg ins Berliner Stadtarchiv fand, wo ein dicker Band des Kommissariates zur Sicherstellung der Leichen (u. a. der von Arthur Schöttler) aus dem Jahr 1919 handschriftlich genaue Auskunft gibt. Stattdessen nahm in den achtziger Jahren der DDR-Journalist und Schriftsteller Heinz Knobloch diesen Weg, als er für sein Buch ›Meine liebste Mathilde. Die beste Freundin der Rosa Luxemburg‹ recherchierte. So dauerte es über sechzig Jahre, bis Gumbels Angaben bestätigt wurden. Allerdings stieß die Veröffentlichung der Umstände der Besetzung auch auf Westberliner Seite auf ungeahnte Probleme, als die von Heinz Knobloch erhoffte Aufstellung von Gedenktafeln im Eingangsbereich der ehemaligen Gardedragonerkaserne (dem heutigen Finanzamt Kreuzberg) in Angriff genommen wurde. Das von Grünen und SPD dominierte Kreuzberger Bezirksparlament wehrte sich über zehn Jahre (bis 2000), bis die als Revolutionäre bezeichneten Parlamentäre auf den Gedenktafeln auch so genannt werden durften. Erleichterung verschuf der Prozess der Wiedervereinigung, als mit der Hauptstadtwerdung Berlins das Gedenktafelprogramm in die Hände der Bundes-SPD (Müntefering) fiel, die dem Deutschen Historischen Museum die Umsetzung übertrug. Damit verloren die Diskussionen immerhin ihren provinziellen Charakter und mit der Jahrtausendwende war der Historie Genüge getan.

—

Ereignisgeschichte – neu

1991 war die historische Fotoausstellung ›Steh' auf, Arthur, heute ist Revolution!‹ zum ersten Mal gezeigt worden; und zwar in der Galerie Olga Benario (damals noch in der Neuköllner Weserstraße). Nach weiteren Präsentationen in Berlin (u. a. im SO 36) begann ihre ausgiebige Wanderung (Wendland, Würzburg, Schweinfurt, Freiburg etc.) mit umfangreichem Begleitprogramm durch Film, Vortrag, Zeitzeugen-Interviews und Lesungen (Klaus Kordon, Erich Kuby, Heinz Knobloch etc.). 2008, zum 90. Jahrestag der Novemberrevolution, kehrte die Ausstellung nach Berlin zurück; und zwar wieder in die Galerie Olga Benario.²

Diethart Kerbs, mit dem ich im Rahmen der Ausstellung ebendort eine Veranstaltung ›Der Kaiser ging, die Kriegskultur blieb‹ bestritt, hatte die Geschichte

² Vgl.: http://stehaufarthur.de/aktuell_a.html

der Revolution aus Anlass ihres 70. Jahrestages bereits 1988 aufgegriffen. Mit der **Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst** (NGBK), Berlin (West) gestaltete er in jenem Jahr eine umfangreiche Fotoausstellung, in der gezielt zu den Fotografen der Revolution geforscht wurde. In dem einzigartigen Ausstellungskatalog stellte Diethart Kerbs fest: »[...] *Der letzte überlebende Fotograf der Novemberrevolution, Willy Römer, ist 1979 im Alter von 92 Jahren gestorben. Er ist in seinen letzten 15 Lebensjahren von keinem jüngeren Historiker oder Fotohistoriker besucht und befragt worden, auch in den Jahren der Studentenbewegung nicht. So jung, nicht einmal 10 Jahre alt, ist das Interesse an diesem Thema [...]*.«³ Herr Kerbs kaufte das umfangreiche Fotoarchiv von Willy Römer (heute bei der Bildagentur Preußischer Kulturbesitz), des – auf Grund der Überlieferung – bedeutendsten Fotografen der Revolution.

Da traf es sich, dass wir, durch die Unterstützung von Diethart Kerbs, stets auf die Fotos zurückgreifen konnten. Das gemeinsame Wirken in den 1990er und 2000er Jahren setzte sich bis 2011 fort, als Diethart Kerbs in der Nacht nach der Abschluss-Besprechung für eine neue gemeinsame Ausstellung einen schweren Schlaganfall erlitt.

Im selben Jahr gab es das erste Treffen des im Jahr zuvor gegründeten **Upstall Kreuzberg e. V.** mit dem Kreuzberger Bezirksbürgermeister Schulz und der **BundesImmobilienAnstalt** (BimA), der Besitzerin des Geländes der ehemaligen Gardedragonerkaserne.⁴

Eckdaten im Überblick

- 07|2010** Upstall Kreuzberg formiert sich: Recherche, Workshops, erste Gespräche mit der BImA
- 11|2011** Treffen Upstall Kreuzberg und Bezirksbürgermeister Schulz mit der BImA
- 05|2012** Upstall Kreuzberg übergibt 1€-Angbot im 1. Verkaufsverfahren, danach Erbpachtangebot an die BImA
- 07|2012** Investor ABR German Real Estate erhält Zuschlag im ersten Höchstbieterverfahren
- |2013** 2 Workshops mit Bezirk, Ux, Biomarkt LPG, Möckernkiez und Auftakt Dialogisches Planungsverfahren

³ Vgl.: Revolution und Fotografie, Berlin 1918/19, NGBK, Verlag Dirk Nishen, Berlin 1990, S.15

⁴ Vgl.: <https://upstall.de/aktuell>

- 12|2013** ABR German Real Estate tritt vom Kauf zurück
- 07|2014** Bündnis Stadt von Unten übergibt im 2. Verkaufsverfahren 1€-Angebot an die BImA
- 08|2014** Piepgras erhält Zuschlag im 2. Höchstbieterverfahren – sucht sich später Investor EPG GPI aus Wien
- 05|2015** Bekanntmachung des Aufstellungsbeschlusses zur Entwicklung eines neuen Bebauungsplans
- 08|2015** Vorbereitende Untersuchungen für integriertes Stadterneuerungsverfahren beschlossen
- 09|2015** Bundesrat-Finanzausschuss stimmt gegen Verkauf [nach zwei Vertagungen am 23.04. u. 25.06.2015]
- 2015/16** Zwei Bürger*innenveranstaltungen im Rahmen der Vorbereitenden Untersuchungen
- 07|2016** Senat beschliesst: Rathausblock mit ehemaliger Dragonerkaserne wird Sanierungsgebiet
- 11|2016** Das Bundesfinanzministerium gibt bekannt, den Verkauf rückgängig zu machen
- 00|2017** BImA reicht Normenkontrollklage gegen Land Berlin wegen der Festlegung des Sanierungsgebiets ein
- 05|2017** ›Dragonerareal‹ wird vom Bund ›unter Vorbehalt‹ an das Land Berlin übergeben
- 07|2017** 18. Juli: Auftaktveranstaltung von Senat und Bezirk zur Beteiligung der Öffentlichkeit
- 02|2018** Partiätisch besetzte Jury (je 3 kommunale u. zivilgesellschaftliche Mitglieder) zur Vergabe einer Studie

In seinem Bemühen, das Dragonerareal hochpreisigen Investoren- und Bundesträumen (BimA) zu entziehen, wurde Upstall ab 2012 durch die Stadtteil-Initiative **Wem gehört Kreuzberg** unterstützt. Beide Gruppierungen sind bis heute aktiver Teil der Initiativen-Vernetzung zum Dragonerareal. Kurz darauf stießen weitere bereits be- oder neu entstehende zivilgesellschaftliche Gruppen dazu, wie **Stadt von unten**, die **Nachbarschafts-Initiative Dragopolis**, **Initiative Gedenkort Januaraufstand** u. a. m.; alle Genannten sind bis heute Teil der Vernetzung.

Durch die von Anfang an bestehende Zusammenarbeit mit dem **Gretchen-Club** als Vertreter der Gewerbetreibenden auf dem Gelände stand nicht nur eine Räumlichkeit für die regelmäßigen Vernetzungstreffen zur Verfügung, sondern auch für kultur- und geschichtspolitische Veranstaltungen.

Gleichzeitig wurden Interventionen im städtischen Raum geplant und durchgeführt, so dass der Skandal des jahrelangen Leerstandes etlicher Gebäude auf dem Gelände alsbald auch in Medien, Bezirk und Senat seinen Wiederhall fand. Kommunalisierung der letzten innerstädtischen Freiflächen und Berücksichtigung von Bedarfen der Nachbarschaft wurden zum Programm. Gleichzeitig wurde ein nahezu vergessener Geschichtsort von nationaler Bedeutung aus seinem Dornröschenschlaf erweckt, der als erster Tatort und Symbol für die systematische Niederstreckung engagierter Kriegsgegner seinesgleichen sucht. Der Tabubruch war vollzogen. Die verbliebenen Räterepubliken als genuiner Ausdruck der deutschen Revolution 1918/19 sollten in den nächsten Monaten von den Freikorps als blutbefleckten Geburtshelfern der Weimarer Republik niedergeschlagen werden.